

50 Jahre Vahr

1957-2007

Eine Ausstellung



GEWOBA

A stylized green wavy line graphic extending from the left side of the GEWOBA logo towards the right.

Räume zum Leben.

Inhalt

50 Jahre Vahr	4
Die Gartenstadt Vahr - es begann im Jahre 1954	5
Stadt der Zukunft	6
Hoher Besuch	7
Die Farben der Vahr	8
Ein großes Geschenk: das Herbert-Ritze-Bad	9
Alvar Aalto	10
Gesichter und Szenen aus der Vahr	12
Die Berliner Freiheit	14
Vom Waschsalon zur Bühne	16
Garten, Grün und Landschaftsbau	17
Neugestaltung mit Themengärten	18
Zwischen Kunst und Gartenkunst	19
Modernisierung	20
Die Vahr und ihre fünf Nachbarschaften	21
Danksagung	22
Impressum	23



Bild oben: Ernst May, Joseph Goepfert, Hans Bernhard Reichow bei der Feier zur Grundsteinlegung der Neuen Vahr

Bild links: Richard Boljahn, Wilhelm Kaisen, Fred Brand am Modell der Gartenstadt Vahr

Bild rechts: Grundsteinlegung mit dem damaligen Bremer Bürgermeister Wilhelm Kaisen

Am 9. Mai 1957 legte Wilhelm Kaisen den Grundstein für die Neue Vahr. Während hier mit großem öffentlichen Interesse ein ganz neuer Stadtteil mit 10.000 Wohnungen entstand, zogen in die „kleinere etwas ältere Schwester“, die Gartenstadt Vahr, schon die ersten Mieter ein. Was also ist der Stichtag für den Geburtstag eines Quartiers oder gar eines ganzen Stadtteils? Der erste Spatenstich, die Grundsteinlegung oder die Fertigstellung? Wir meinen, es gibt genügend gute Gründe, im Jahr 2007 den Geburtstag der gesamten Vahr zu würdigen.

50 Jahre Vahr, das feiert die GEWOBA gemeinsam mit vielen Akteuren in der Vahr ein ganzes Wochenende lang: vom 29. Juni bis zum 1. Juli 2007. Beginnend mit einem Fachdialog gibt es zahlreiche Veranstaltungen, viel Kultur, Spiel, Spaß, Musik und ein Feuerwerk am Vahrer See. An diesem Wochenende eröffnet die GEWOBA auch ihre Ausstellung „50 Jahre Vahr“. Über die Geschichte der Vahr ist schon viel recherchiert und geschrieben worden. Aus diesem Material haben wir, die GEWOBA, einige aus unserer Sicht interessante Informationen und Fotos zusammengestellt.

In der Vahr gibt es auch nach 50 Jahren immer noch mehr als 700 Mieter der ersten Stunde, die heute noch in derselben Wohnung leben, in die sie damals eingezogen sind. Und einige dieser langjährigen Mieter haben uns Fotos für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt: ihre ganz persönlichen Bilder vom Leben in der Vahr.

Bei diesen Menschen und bei all unseren anderen Kunden in der Vahr bedanken wir uns mit dieser Ausstellung für die oft jahrzehntelange Treue zu unserem Unternehmen.

... damals bot der Bauer Gebarde ein über 200.000 Quadratmeter großes Gelände in der „Hastedter Feldmark“ der GEWOBA zum Kauf an: für 4 D-Mark pro Quadratmeter in bar. Die GEWOBA erwarb den Grund und Boden für den Bau einer Gartenstadt. Die Planung übernahm der damals schon renommierte Stadtplaner Ernst May gemeinsam mit den Bremer Architekten Max Säume und Günther Hafemann. Und obwohl hier durchaus unterschiedliche städteplanerische Ansätze aufeinander trafen, dauerte es nur gut ein Jahr, bis der endgültige Entwurf der Gartenstadt Vahr feststand: für mehr als 1.300 Wohnungen. Den Mittelpunkt bildet das Hochhaus am Heideplatz. Von hier aus sinkt die Bauhöhe über drei achtgeschossige und diverse viergeschossige Baukörper bis hin zu den zweigeschossigen Häusern am Ost- und Westrand.

Die Wohnungen der Gartenstadt Vahr galten damals in Bremen als Inbegriff des Modernen schlechthin: Neu, hell und mit Balkonen. Erstmals wurde bei der



Blick vom Heideplatz auf die Schneverdinger Straße ca. 1956



Planung die Motorisierung aller Bevölkerungskreise erwartet und planerisch auch schon berücksichtigt.

Die Aufteilung der einzelnen Wohnungen setzte nach der Ära der Wohnküchen konsequent auf die separate „Kleinküche“ mit Einbauküche und somit ein sauberes respektabel eingerichtetes Wohnzimmer.

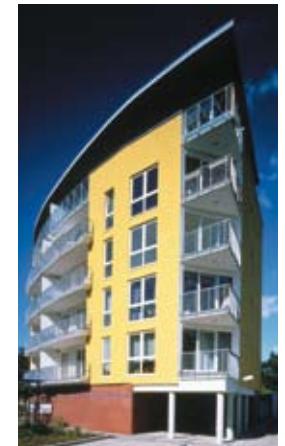
Alle Häuser mit mehr als vier Geschossen erhielten eine Zentralheizung und waren bis auf eines an eine Fernheizleitung angeschlossen.

Zur Gartenstadttidee gehörte auch eine konsequente Gestaltung der Grünräume. Der Gartenbauarchitekt Karl-August Orf entwarf für den flachen ehemaligen Acker eine leicht profilierte Parklandschaft, mit der die GEWOBA die Silbermedaille in einem bundesweiten Städtebauwettbewerb gewann.

Die Gartenstadt Vahr wurde mit so großzügigen Freiflächen geplant, dass die GEWOBA in diesem Quartier in den neunziger Jahren drei Gebäude ergänzte, für Menschen, die hier bisher kein passendes Angebot fanden.



Nach Plänen von Franz und Schwanewedel 1999 erbaut:
16 großzügige Wohnungen an der Beneckendorffallee



Speziell für alte Menschen baute die GEWOBA in den frühen 90ern dieses Gebäude in der Heidmarkstraße. Viele Bewohner nutzen die extra breiten Laubengänge wie Balkone





Max Säume, Günther Hafemann und Herbert Ritze



Jeder war auf seine Art und Weise an der Entstehung der Neuen Vahr beteiligt:
Albert Vietor, Max Säume und Richard Boljahn (von links)



Bau der Bilau-Häuser am Rande der Rennbahn

Ende der 50er Jahre befand sich Bremen in einem beispiellosen Aufbruch. Überall wurde gebaut. Die Wohnungsnot der Nachkriegszeit, die Notwendigkeit, Heimkehrer und Flüchtlinge unterzubringen, mündete in ehrgeizige Wohnungsbaprogramme. Am 22. Februar 1956 fiel der Startschuss für die Neue Vahr: Die Bremische Bürgerschaft beschloss ihr „Gesetz zur Behebung der Wohnungsnot im Lande Bremen“. Innerhalb von vier Jahren sollten jährlich 10.000 Wohnungen entstehen.

Noch im Frühjahr desselben Jahres erwarb die GEWOBA die Grundstücke in der Vahr, um hier einen neuen Stadtteil mit 10.000 Wohnungen für 30.000 Menschen zu errichten. Den Auftrag für die Planung der Neuen Vahr erhielten Max Säume, Günther Hafemann, Ernst May und Hans Bernhard Reichow.

Über die Abstimmungsprozesse der Stadtplaner untereinander ist nichts überliefert; allein ihr Arbeits tempo war atemberaubend: Bereits am 3. August 1956 wurde das Ergebnis öffentlich bekannt gegeben. Ein wesentlicher Grundgedanke war die Untergliederung in mehrere „Nachbarschaften“ von der Größe eines Grundschulbezirkes: jeweils etwa 2.000 Wohnungen. Wie auch in der Gartenstadt Vahr legten die Planer jede Nachbarschaft so an, dass die Bebauung von zwei Geschossen am Rande über vier- und achtgeschossige Häuser zu einem vierzehngeschossigen „Punkthaus“ als städtebauliche Dominante aufsteigen. Einigkeit bestand auch darüber, das gesamte Gebiet mit einem angemessenen, unübersehbaren Mittelpunkt zu krönen: mindestens 20 Geschosse hoch.

Die Presse berichtete begeistert über das größte Projekt in ganz Europa als die „Stadt der Zukunft“. Dieser Eindruck verstärkte sich noch, als bekannt wurde, wie die Wohnungen beheizt werden sollten: fern geheizt mit dem Kühlwasser eines neuen Kraftwerkes. Bereits am 15. Oktober 1956 leitete Bausenator Balcke die Arbeiten an der Neuen Vahr ein: mit einem ersten Spatenstich für die spätere Kurt-Schumacher-Allee. Als erste Gebäude nahm die GEWOBA 100 Einfamilienhäuser in sechs parallelen Reihen nördlich des Rennplatzes in Angriff. Diese Häuser plante der Bremer Architekt Wolfgang Bilau. Bilaus Häuser waren schon vor ihrer Fertigstellung verkauft: für 30.000 bis 35.000 D-Mark. Dafür gab es 63 Quadratmeter voll unterkellert.



Willy Brandt, Regierender Bürgermeister von Berlin (West) und Kanzlerkandidat der SPD, während einer Wahlkampfveranstaltung in der Vahr im Juli 1961

Am 12. August 1961 war es soweit: 9.147 Mietwohnungen und 769 Eigenheime in der Neuen Vahr waren fertig gestellt.

Richard Boljahn überreichte Bürgermeister Kaisen einen Schlüssel als Symbol für den Stadtteil, den die GEWOBA hier binnen vier Jahren auf Acker- und Wiesenböden erbaut hatte. Eine ganze Woche lang wurde dieses Ereignis gefeiert.

Aber schon der zweite Tag der Festwoche wurde von Ereignissen in Berlin überschattet: in der Nacht war der Grundstein für „die Mauer“ gelegt worden.

Jetzt wurde für jeden sichtbar, wie berechtigt es gewesen war, den Platz im Zentrum der Vahr „Berliner Freiheit“ zu nennen.



Der damalige Bundespräsident Heinrich Lübke (vorn links) besuchte die neue Vahr im Februar 1960 gemeinsam mit seiner Frau



Nahezu alle Beschreibungen der Neuen Vahr von damals lobten deren „vollendete Farbgestaltung“. Um die kümmerte sich bei der GEWOBA seit der Gartenstadt Vahr ein Farben-Fachmann: Hans-Albrecht Schilling.



Dabei folgte er der Grundidee der Gliederung in fünf Nachbarschaften, die er jeweils für sich farblich gliederte. Schillings Farben sollten Rhythmus, Dynamik und Lebendigkeit ausstrahlen. Sie unterteilten die architektonischen Räume, deren kleinste Elemente die Brüstungen der vielen Balkone waren. Schilling setzte sehr kräftige Farben ein, die zum Teil bis dahin noch nie für Außenanstriche von Gebäuden verwandt wurden.



Hans-Albrecht Schilling

In den neunziger Jahren hat Hans-Albrecht Schilling der Neuen Vahr ein neues Farbkonzept gegeben. Seiner Meinung nach sind heute allzu kräftige Farbtöne nicht mehr erforderlich, da die meisten Bauten von Bäumen überragt werden. Das Grün der parkähnlichen Landschaft lässt die Architektur zurücktreten.



Herbert Ritze, damals Geschäftsführer der GEWOBA



Das bis dahin größte Richtfest der bremischen Baugeschichte am 12. Dezember 1957 geriet zu einem Ereignis der Superlative: 3.586 Wohnungen, 50 Läden und 204 Garagen waren im Rohbau fertig. Bereits 250 Wohnungen waren zu diesem Zeitpunkt schon bezogen. Bedeutsamer für die Vahr war wohl das nächste riesige Sammelrichtfest am 18. September 1959 für 3.479 Wohnungen.

Zum einen wurde am selben Tag auch der Grundstein für das Aalto-Hochhaus gelegt.

Zum anderen nahm die GEWOBA dieses Richtfest

zum Anlass, ihren Mietern ein ungewöhnliches Geschenk zu verkünden: Sie versprach, auf eigene Kosten ein Hallenbad in der Vahr zu errichten und es später der Stadt zu schenken.

1960 schufen die Architekten Adolf Jung und Adolf Wessels das Herbert-Ritze-Bad: einen auffälligen Bau mit wellenförmigem Dach, riesigen Fensterfronten und einem begrünten Innenhof. Fliesen und Mosaik, Chrom, Teakholz und Glasbausteine prägten das Innere der eingeschossigen Anlage. Den Innenhof gestaltete Karl-August Orf mit Moosen und Gräsern,

mit Kieseln und kleinen Springbrunnen. Das Herbert-Ritze-Bad galt als eines der besonders gelungenen Bauwerke der Vahr. Nach mehr als 30 Jahren intensiver Nutzung war das Herbert-Ritze-Bad in den neunziger Jahren technisch veraltet und wurde zur großen Empörung des Beirates und der Badegäste 1993 geschlossen und später abgerissen.

Inzwischen sind die Gemüter besänftigt, denn das Bad ist im Jahr 2002 wieder auferstanden: etwas kleiner als Vitalbad mit warmem Solebecken und angeschlossenem Gesundheitszentrum.

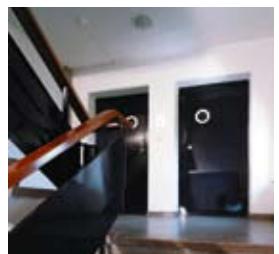
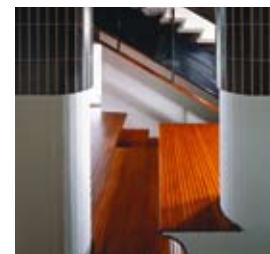


Den geografischen Mittelpunkt wie auch den architektonischen Höhepunkt der Neuen Vahr bildet das Aalto-Hochhaus. Es unterscheidet sich von allen anderen Hochhäusern der damaligen Zeit: es ist ganz individuell, es ist das Gebilde eines Künstlers. Das Aalto-Hochhaus, das inzwischen unter Denkmalschutz steht, gehört zu den wichtigsten Bauten der Nachkriegszeit in Bremen. Und es ist das Wahrzeichen der Vahr.

Für den schon damals berühmten finnischen Architekten Alvar Aalto war der Auftrag eine Herausforderung: Ein Hochhaus-Skeptiker sollte Bremens, ja Deutschlands größtes Wohnhochhaus bauen.



Alvar Aalto



Das Treppenhaus – finnisches Design-Interieur im Aalto-Hochhaus

Im Oktober 1958 skizzierte Alvar Aalto seine Ideen in Bremen:

1. Aalto wollte ein eigenständiges Werk schaffen und „auch im Hochhaus das Individuelle nicht untergehen lassen“.
2. Aalto richtete das Haus zur Feierabendsonne aus, um den Menschen nach der Arbeit eine besonnte Loggia und Wohnung zu schaffen.
3. Jede Wohnung sollte eine individuelle, ganz eigene Einheit bilden, für die Nachbarn nahezu unsichtbar. Dazu hat jede der neun Wohnungen einer Etage einen anderen Grundriss.
4. Bei Bedarf soll es Möglichkeiten zu gemeinschaftlichen, nachbarschaftlichen Aktivitäten geben.



Das Erdgeschoss gestaltete Aalto wie die Eingangshalle eines Hotels. Sehr viel später, in den neunziger Jahren, richtete die GEWOBA hier eine Pförtnerloge ein.

So empfängt die Bewohner und Besucher heute ein Concierge beim Betreten des Gebäudes und verstärkt noch den von Aalto beabsichtigten Eindruck.

Jeder Wohnung öffnet sich von einer schmal gehaltenen Eingangsseite zum Westen hin, der Feierabendsonne entgegen. So entsteht der Eindruck eines geöffneten Fächers



Als Fotomotiv oder als Standort zum Fotografieren war das Aalto-Hochhaus von Anfang an sehr beliebt. Einige „Vahraonen“ interpretierten Aaltos Ziel, das Haus nach menschlichen Maßstäben zu bauen, auf ihre ganz eigene Weise.

Fast 200 Wohnungen verteilt auf 22 Etagen: Das Aalto-Hochhaus ist bis heute das höchste Wohnhaus Bremens. Stolz markierten die weithin sichtbaren Nummerierungen der einzelnen Etagen bereits den Rohbau, dessen Richtfest viele Menschen anzog.



Gemeinschaftsraum



Ein Wohnzimmer



Komplette Küchenzeilen gehörten von Beginn an zur Ausstattung

50 Jahre Vahr

1957-2007

Gesichter und Szenen aus der Vahr







Mit dem Rekordtempo des Wohnungsbaus in der Vahr kam man bei den öffentlichen Einrichtungen und Läden nicht ganz nach. So hatten in den ersten Jahren viele Bewohner Schwierigkeiten, ihren „täglichen Bedarf“ innerhalb ihrer Nachbarschaften zu decken.

Für das Herz der Neuen Vahr, die Berliner Freiheit, hatten Säume, Hafemann, May und Reichow von Anfang an ein Zentrum eingeplant: mit Mehrzweckhalle und Restaurant, etwa 100 Läden und einem Kino. Tatsächlich wurde dann auf die Mehrzweckhalle und das Kino verzichtet. Dafür kam 1961 ein Ärztehaus dazu, das Hans Bernhard Reichow plante.



Bürgerzentrum Vahr

Im Oktober 1977 eröffnete das Bürgerzentrum Vahr seine Pforten an der Berliner Freiheit, wo es bis heute mit seinen umfangreichen Angeboten das soziokulturelle Zentrum der Vahr bildet.

Alle baulichen Veränderungen im Zentrum hat der Grünmarkt an der Berliner Freiheit überstanden, auch wenn es ein paar kleine Ortswechsel gab.

Seit das neu errichtete Einkaufszentrum 2003 eröffnet wurde, hat der Markt seinen Standort – eingerahmt von Läden – zwischen Einkaufszentrum und Aalto-Hochhaus gefunden.



Oben: das Einkaufszentrum heute

Links und ganz oben: Marktszene aus den späten 60er Jahren

50 Jahre Vahr

1957-2007



Miele in Europas größtem Bauprojekt

Ausschließlich mit Miele-Automaten ausgestattet ist das Gemeinschaftswaschhaus der Bremer Wohniedlung „Neue Vahr“ – ein Objekt, das rund 10.000 Wohnheiten umfasst. Es stehen dort u. a. Miele-Waschmaschinen des Typs Automatik 120 und Automatik 112 mit einem Gesamtgewicht von über 200 kg Trockner, Waschschleuder, Trockengardinen und Heißmängeln, von den vielen Miele-Waschmaschinen in den Einfamilienhäusern gar nicht zu reden.

Großzügig und modern geplant mit Miele

Hier wurde zum Beispiel kein Quadratmeter Fläche an eine Waschküche alten Stils verschenkt, sondern mit Hilfe des umfassenden Miele-Angebotes eine vorbildliche, zweckmäßige Waschanlage geschaffen. Wo immer Miele-Waschgeräte in die Bauplanung einbezogen sind, steigen Wert und Nutzen des Projektes ganz beträchtlich.

Miele Voll- und Teilautomaten für 5 bis 30 kg

Ob Sie die Gemeinschaftswaschanlage eines Mehr-Etagehauses, den Waschpavillon einer Wohnanlage oder einen Waschraum in einer Ein- oder Mehrfamilienwohnung erfüllen Miele-Geräte alle Ansprüche an Kapazität, Zuverlässigkeit und Waschleistung. Wir stehen Ihnen gern mit Vorentwürfen und Rentabilitätsberechnungen für Ihr spezielles Bauvorhaben zur Verfügung. Bitte schreiben Sie uns.

Mielewerke AG, Gütersloh/Westf.

Miele

Vom Waschsalon zur Bühne

Zu dem modernen Standard der Vahr gehörten auch vier Waschhäuser: in der Bispinge Straße, August-Bebel-Allee, Ludwig-Beck-Straße und in der Emil-Sommer-Straße.

Hier konnten die Mieter der GEWOBA ihre Wäsche waschen, schleudern, trocknen und mangeln.

Da inzwischen viele Bewohner eine eigene Waschmaschine haben, hat die GEWOBA die Räumlichkeiten teilweise umgestaltet und stellt sie den Mietern für andere Aktivitäten zur Verfügung.

Den „Treff. Waschhaus“ in der Ludwig-Beck-Straße betreibt ein Verein mit diversen Angeboten für die Bewohner der Vahr.



KulturSalon

In der Emil-Sommer-Straße hat die GEWOBA neben dem verkleinerten Waschhaus den KulturSalon eingerichtet: mit wechselndem Programm aus Kleinkunst, Live-Musik und Workshops. In der übrigen Zeit können GEWOBA-Mieter den KulturSalon und den dazu gehörigen Gartenhof für ihre privaten Feiern mieten.



Karl-August Orf



Die Handschrift eines einzigen Mannes prägt bis heute die Garten- und Landschaftsgestaltung der gesamten Vahr: Karl-August Orf. Den Gärtner und Gartenarchitekten Orf hatte Ernst May im Jahr 1954 in seinen Planungsstab nach Hamburg geholt. Auch für Orfs Pläne spielte die Gliederung der Neuen Vahr in fünf Nachbarschaften eine zentrale Rolle. Er sollte eine Synthese zwischen „sozialem Grün“ und „ästhetischem Grün“ finden. Insgesamt standen für die Grünflächengestaltung 5 Millionen D-Mark zur Verfügung, einschließlich der Kosten für die riesigen Bodenbewegungen und die Entwässerung.

Orf pflanzte nur einheimische Baum- und Straucharten. Mit dem bei den Ausschachtungsarbeiten angefallenen Bodenaushub modellierte er die Landschaft.

Er legte die Wege an und schuf zahlreiche Spielgelegenheiten und Sandkästen, teilweise gar ein „fließendes Spielplatzsystem“. Die Mütter sollten ihren Kindern beim Spielen aus dem Küchenfenster zuschauen können.

Die einzelnen Nachbarschaften trennte Orf durch stärker bepflanzte Zonen, parkähnlich gestaltet und mit Sitzecken ausgestattet, teilweise mit kleinen Plastiken und Wasserbecken, zur Förderung der sozialen Kontakte.

50 Jahre Vahr

1957-2007

Im Jahr 2001 erstellten die Planer und Gartenarchitekten der GEWOBA gemeinsam mit dem Planungsamt und Stadtgrün Bremen eine Bestandsaufnahme der Grünflächen in der Vahr. Im Laufe der Jahrzehnte hatte sich eine so üppige Vegetation entwickelt, dass sie im hausnahen Bereich geradezu bedrückend wirkte. Auch wurde die Homogenität der Bepflanzung als zu gleichförmig kritisiert. Viele Bewohner wünschten sich mehr Individualität und mehr Identität. Daraufhin entwickelte die GEWOBA gemeinsam mit den Bewohnern ein neues Wohnumfeldkonzept, das sie in den nächsten drei Jahren umsetzte.

Der Leitgedanke: Der gleichförmige Grünbestand der gesamten Vahr soll durch gezielte Eingriffe und Pflege zu einem Landschaftsgarten mit den klassischen Elementen der Gartengestaltung, wie Achse, Allee, Pont de Vue usw. entwickelt werden. Kunstwerke und Landmarks an markanten Standorten sowie Themengärten im Wohnumfeld helfen bei der Orientierung und Gliederung der Quartiere.

In den unmittelbaren Wohnumfeldern hat die GEWOBA gemeinsam mit vielen engagierten Bewohnern Themengärten angelegt: Rosengarten, Bambusgarten, Apothekergarten, Barock- und Irrgarten. Quartiersübergreifend wird das Wegenetz modernisiert und durch Spazierwege ergänzt, entlang derer Bänke zum Verweilen einladen.

Neugestaltung mit Themengärten



Das erste Kunstwerk der Vahr war Seff Weidels fünf Meter hohe Großplastik „Einigkeit“, die im April 1959 am Heideplatz enthüllt wurde. Im Volksmund heißen die drei Figuren „Die vier Hausmeister“, mit dem Nachsatz „Der vierte ist gerade Bier holen.“

Inzwischen hat die Vahr ein paar mehr Kunstwerke zu bieten: zum Beispiel den „Goldenen Bären“ auf dem Marktplatz Berliner Freiheit, die Plastik „Paare“ von Hans-J. Müller am Kreisverkehr Paul-Singer-Straße und den „Einkaufswagen“ von David Bade an der Philipp-Scheidemann-Straße.



Irgendwo zwischen Kunst und Gartenkunst liegen die „Landmarks“ der Vahr: Landschaftsskulpturen nach den Entwürfen des Landschaftsarchitekten Dieter Schoppe: oben links der Moonlightgarten und rechts die Welle, ganz oben: „Paare“ von Hans-J. Müller

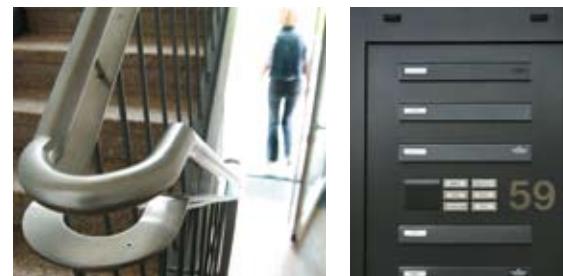
„Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit“ – ein Spruch, den jeder kennt, aber was bedeutet das für Immobilien und Quartiere? Gerade am Beispiel der Vahr kann man es gut erklären: Vieles, was damals absolut modern, teilweise fast revolutionär war, ist heute einfach selbstverständlich. Dagegen spielte der Energieverbrauch in den fünfziger Jahren eine untergeordnete Rolle.

Beginnend in den siebziger Jahren hat die GEWOBA sowohl die Gartenstadt Vahr als auch die Neue Vahr kontinuierlich modernisiert. Die gesamte Vahr wurde „warm eingepackt“, erhielt eine umfassende Dämmung der Dächer und Fassaden. Dazu gehörten neue Anstriche.

Dann gab es immer wieder kleinere Erneuerungen, zum Beispiel der Eingangsbereiche, Gegensprech-anlagen, Flure und Treppenhäuser, Kellerräume, Beleuchtung, Wege und so weiter.

In den neunziger Jahren nahm die GEWOBA die Bäder in Angriff: In einem generalstabsmäßig organisierten Ablauf wurden innerhalb von zwei Wochen die Bäder aus bewohnten Wohnungen komplett ausgetauscht. Während in der Gartenstadt das Bäderprogramm bereits abgeschlossen ist, wurde bisher in der Neuen Vahr rund die Hälfte der Bäder erneuert.

Ein Gebäude an der Kurt-Schumacher-Allee hat die GEWOBA im Jahr 2006 nach ganz neuen Maßstäben umgebaut. Die Aufgabe: größere Wohnungen für Familien und Ältere schaffen. Die Idee: Grundrissänderungen nach dem Motto „aus drei mach zwei“. Das Ergebnis: zwölf großzügige Maisonette-Wohnungen mit je 80 Quadratmetern und sechs Zweizimmer-Wohnungen mit je 55 Quadratmetern in gehobener Ausstattung.



Fassadensanierung mit einer klaren Gliederung: große Fenster und ein freundliches, warmes Farbkonzept machen das Gebäude zu einem interessanten Blickfang im Zentrum der Vahr



Ein Modellprojekt von 1998: Dieses Gebäude an der Schneverdinger Straße modernisierte die GEWOBA mit ökologisch innovativer Technik. Alle 56 Wohnungen erhielten zu Wintergärten umgebauten Balkone, Fassadendämmung, neue Hauseingänge und vergrößerte moderne Bäder. In acht der Wintergarten-Brüstungen befinden sich Solarzellen. Der gewonnene Strom dient der Versorgung des Hauses. Parallel reduziert die „Transparente Wärmedämmung“ den Energieaufwand





Ganz besonders danken wir

Familie Anikyurtcu

Familie Becker

Familie Brockmeier

Gerhard Engelke

Hannelore Handke-Rinnert

Jürgen Helmke

Familie Klausing

Familie Lass

Dietrich Lange

Franz und Monika Meibohm

Arnold Müller

Jürgen Rippert

Helga Scheu

Familie Schlobohm

Familie Weltz

und dem Bürgerzentrum Vahr

für die Fotos, die sie zu dieser
Ausstellung beigesteuert haben.

Alle übrigen Fotos und viele Textbau-
steine stammen aus Veröffentlichungen
der GEWOBA und dem GEWOBA-Archiv.

Impressum

GEWOBA
Aktiengesellschaft
Wohnen und Bauen
Rembertiring 27
28195 Bremen
www.gewoba.de

Kontakt:
Telefon 0421 36 72 - 0
Telefax 0421 36 72 - 5 40
zuhause@gewoba.de

Konzept/Gestaltung:
Latanza Brain Twister, Bremen
Wächter & Wächter Worldwide Partners, Bremen

Text:
GEWOBA

Fotos:
Bild-Archiv der GEWOBA
private Bilder der Bewohner

Druck:
Meiners Druck, Bremen

